

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Druck und Verlag der C. Koch'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenburg.

Nr. 128

Neuenburg, Samstag den 5. Juni 1920.

78. Jahrgang.

## (Zweiter Blatt)

### Württemberg.

**Wienfleis.** 3. Juni. Auf die Vorkühnen von Seiten der Stadtgemeinde im Wege des mündlichen Aufstreichs angebotene ca. 250 Rostmeter Stammholz wurden Höchstangebote von 125-230 Prozent, im Durchschnitt 200 Prozent der Forstlage abgegeben. Der Verkauf fand jedoch nicht die Genehmigung des Gemeinderats und es wurde beschlossen, die Stammholzmenge in einer späteren Abgabe zurückzustellen.

**Schwenningen.** 4. Juni. (Aus der Uhrenindustrie.) Die Fachgruppe Profutoren des Reichsverbandes der Deutschen Uhrenindustrie hat beschlossen, trotz der vollständigen Absatzstörung in Deutschland, der Einfuhrverbote in verschiedenen Ländern und der auch im Ausland fühlbar werdenden Wirtschaftskrise zu versuchen, im Interesse der Arbeiterschaft ihre Betriebe, soweit sie Großbetriebe betreffen, vorerst bis 15. Juli d. J. im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, mit Ausnahme der Abteilungen für Hausuhren und Wanduhren. Bei dieser Gattung Uhren muß eine sofortige, umfangreiche Einschränkung Platz greifen, da sie für die Kaufkraft kaum in Frage kommt. Ebenso werden auch diejenigen Fabriken, die Lohnarbeiten erzeugen, gezwungen sein, Einschränkungen schon vor dem 15. Juni durchzuführen. Der vielfach erwartete und durch den im Interesse der Allgemeinheit liegende Preisabbau kann in der Uhrenindustrie, ebenso wie in der gesamten Metallindustrie, leider noch nicht eintreten. Die Preise der zur Uhrenfabrikation erforderlichen Rohstoffe hängen mit der ungewissen Lohnhöhe, dem Kohlenpreis und den Transportkosten zusammen.

**Ulm.** 4. Juni. (Jahresabschluss.) Die Gewerbesteuer-Umsetzung des U. M. B. D. weist für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 360 496 Mark (Vorjahr 502 000) auf. Die Bilanzsumme betrug 10 Millionen Mark, auf rund 91 Mill. Mark erhöht, das eigene Vermögen um 425 000 Mark auf 6 220 000 Mark und der Umsatz um 1/2 Milliarde auf rund 1 675 000 000 Mark.

### Baden.

**Murg (b. Säckingen).** 3. Juni. Da die hiesigen Bäckereien infolge gänzlichen Mangelns kein Brot mehr verkaufen konnten, bildete sich ein Demonstrationzug, der zum Rathausplatz zog und dort das bereitliegende Mehl herausholte. Jedem Bäcker wurden zwei Beutler mit dem Auftrag überwiefen, sofort Brot herzustellen.

**Lohmoss.** 3. Juni. Die unverheiratete Landwirtin Albertine Simon in Lohmoss-Bresenbergr wurde von einem Unbekannten in ihrer Wohnung überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf und Erwürgen getötet. Dem Räuber fielen etwa 1000 Mark Bargeld in die Hände.

### Vermischtes.

**Die Kreisfeste des Lotteriegewinns.** Von allen Gewinnen und Ueberschüssen (Bräutchen) der Preussischen Südd. Klassenlotterie werden für die Generaldirektion und die Einnahmehilfsvereine 15% Prozent in Abzug gebracht. Beim großen Los, das 500 000 Mark beträgt, gelangen infolgedessen 422 500 Mark zur Auszahlung. Nach § 11 Abs. 4 des neuen Reichs-Einkommensteuergesetzes gehören Lotteriegewinne und ähnliche außerordentliche Einnahmen zu dem in § 5 beschriebenen Befehlsvermögen steuerbaren Einkommen. Von einem Gewinn

von 422 500 Mark würde die Reichs-Einkommensteuer rund 250 000 Mark betragen, sodas dem glücklichen Gewinner des großen Loses noch 172 500 Mark verbleiben. Bei kleineren Gewinnen ist der Steuerertrag natürlich etwas geringer.

**Wein Abzug mehr für Heilbrotmarken.** Nach dem gegenwärtigen Verfahren werden beim Umtausch örtlicher Brotmarken, auf den vor allem die Gesundheitsvereine angewiesen sind, nicht unbeträchtliche Abzüge gemacht. Infolge einer Eingabe, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten an das Ernährungsministerium gemacht hat, haben nunmehr die zuständigen Stellen angeordnet, daß die kommunalen Brotmarken zum vollen Wert in Lauch genommen werden. Der Erlaß einer dahingehenden Verordnung steht bevor.

**Reborkende Stilllegung von Fabriken.** In zahlreichen Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen in der Provinz Sachsen und Thüringens sind die Arbeiter so stark überflüssig, daß Arbeiterentlassungen unvermeidlich sind. Dasselbe trifft zu auf die Halberstädter Handwebindustrie, in der bereits Maschinenstilllegungen erfolgt sind, und auf die Nordwarenindustrie Thüringens und Frankens. Auch in der Dresdener Schuhindustrie haben die Verhältnisse sich nunmehr so zugekehrt, daß der größte Teil der Dresdener Schuhfabriken sämtlichen Arbeitern gekündigt hat.

**Der Weis.** In Osterburg bei Oldenburg erhängte sich eine Witwe, weil der Brotpreis auf 1.10 M. für 1 Pfund gestiegen war. Bei dem Verkauf des Nachlasses erwarb ein Mann einen alten Kautschuken und fand in ihm 10 000 Mark in Faltgeld, die er den Erben zurückgab. Unter altem Gerümpel entdeckte man dann noch weitere 20 000 Mark in Faltgeld.

**Palatanaufschlag für Ausländer.** Der Südwürttembergische Handelskammerrat für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr befaßte sich in seiner letzten Sitzung in Karlsruhe, die eine rege Beteiligung auswies, mit der Frage eines Palatanaufschlags für alle nicht im Reichsland ansässigen Hotelgäste. Der Ausschuss billigte im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage der kürzlich gefasste Beschluß des Verbandes der Hotelbetriebevereine Deutschlands, wonach Ausländer die Hotelpreise in ihrer eigenen Landeswährung zu berechnen sind unter Inanspruchnahme der Friedenspreise als Mindestpreise und des Friedenskurses der Mark, aber aber Zuschläge auf die Inlandpreise bis zu 30 Prozent erhoben werden können. Palatanaufschläge durch Gaststätten, Bäder- und Kurverwaltungen werden ebenfalls für gerechtfertigt erachtet.

**Ein Fall auf dem Darmmannweilerlopf.** Im Elßig herrscht für die Entzündung über die Feindschaft französischer Touristen, die einen Fingerausflug nach dem Darmmannweilerlopf, jener vielgenannten altpreußischen Anhöhe, um deren hin- und hergehenden Besitz mehr als 2000 Franzosen und über 3000 Deutsche ihr Leben haben lassen müssen, dazu benutzte, auf dem Gipfel des Berges ein Landvergnügen zu improvisieren. Diese Schädigung einer durch so viel teures Blut heider Völker, der Deutschen und Franzosen, geweihten Stätte, hat den französischen General Labanis, der mit seinen Jägern selbst am Darmmannweilerlopf gekämpft, und jetzt in Wiltshäuten die 27. Infanterieregiment kommandiert, bewogen, in aller Öffentlichkeit gegen diese französische Schamlosigkeit, auf den Todesstätten Lavender anderer Krieger fortzutragen, in den schärfsten Ausdrücken zu geißeln. Der Fall auf dem Darmmannweilerlopf, eine Gemütskrankheit, die von „Godes“ verübt, einen Scheit der Empörung in der ganzen gekitteten Welt geweckt haben würde. Und das Echo jetzt?

## Art läßt nicht von Art.

Roman von H. HILL

(Nachdruck verboten.)

„Hat er dir nicht auch mitgeteilt, auf Grund welcher Verdachtsgründe man einen solchen Zusammenhang konstruiert?“ fragte der Doktor. Und es war ein seltsamer Klang in seiner Stimme — ein Klang, der die Komtesse veranlaßte, in hellem Erstaunen zu ihm aufzublicken. Sie war sich nicht klar darüber, ob es der Ausdruck eines ungestümen Wunsches war, Antwort auf seine Frage zu erhalten, oder eine trostlose Auflehnung gegen eine Anklage, deren Natur er bereits gut genug erriet. Etwas Bestimmendes und Beunruhigendes aber mußte es jedenfalls sein, was sich dahinter verbarg, und in einer späteren Stunde erinnerte sie sich sehr deutlich des bestemmenden Einbruchs, den sie in diesem Augenblick empfing.

„Nein, das hat er mir nicht mitgeteilt“, erwiderte sie. „Und ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß er sich das nur aus den Fingern gesogen hat, und daß ein solcher Verdacht überhaupt nicht existiert. Meine Ansicht ist, daß er nur nach einer Möglichkeit suchte, dich in meinen Augen herabzusetzen und dir eine schwere Beleidigung zuzufügen. Er wußte ja, daß ich dir alles hinterbringen würde, was er zu mir gesprochen.“

Doktor Odemar verharrete ein paar Sekunden lang in schweigendem Nachdenken, bevor er ernstem Tones verlegte:

„Ich teile diese Ansicht nicht, mein Lieb. Und ich glaube, daß hinter den Mitleidungen deines Stiefbruders doch noch etwas anderes zu suchen ist, als lediglich sein Wunsch, mir eine neue Kränkung anzutun. Ich mag reichlich überlegen, was ich dem gegenüber zu tun habe. Ich habe schon vorher die Empfindung, daß ich für den Gendarmenwachmeister Roth ein Gegenstand, wenn nicht des Verdachts, so doch jedenfalls eines sehr merkwürdigen Interesses bin. Und dein Vetter, der Freiherr von Redenburg, kam eigens zu mir in den Gasthof, um einige Fro-

gen an mich zu richten, die ich mir damals zwar nicht zu denken wußte, die mir aber jetzt in einem recht eigenartigen Lichte erscheinen wollen.“

„Mein Vetter ist der beste, ehrenhafteste und gütigste Mensch von der Welt“, versicherte Edith mit dem Brustum der Ueberzeugung. „Glaubst du nicht, daß es am besten wäre, mit ihm rückhaltlos zu sprechen und seinen Rat einzuziehen? Er ist von viel zu vornehmer Denkart, als daß er in irgend etwas gemeinschaftliche Sache mit meinem Bruder wärde, oder eine seiner abscheulichen Intrigen unterstützen könnte.“

Wieder antwortete Odemar nicht sogleich, und die Komtesse spürte eine Regung der Ungeduld angesichts seines ihr unbegreiflichen Zögerns und der seltsamen Art, wie er die abenteuerliche Verdächtigung in ihres Bruders Reden hingenommen hatte. Immer stärker wurde in ihr das Empfinden, daß der Geliebte ihr etwas verheimlichte, und es war gewiß nicht danach angetan, sie darüber zu beruhigen, als er endlich erklärte, daß er es für besser halte, den Rat des Freiherrn nicht in Anspruch zu nehmen.

Sie erwartete eine Begründung, aber statt dessen suchte Odemar ganz unermittelt auf ein anderes Thema überzugehen, indem er sie fragte, wie lange sie und ihre Mutter noch auf Schloß Donnersberg zu verbleiben gedächten.

„Ich fürchte, wir werden es noch nicht so bald verlassen können, wie ich wünschen möchte“, erwiderte sie. „Es gibt da noch mancherlei zu ordnen. Und Mama hat eine so innige Liebe zu der Stätte, an der sie die glücklichsten Zeiten ihres Lebens verbracht hat, daß sie lieber die Nähe des, am unwahrscheinlichsten und wiederwärtigsten Menschen erträgt, als daß sie ihre Abreise überhastet. Und sie empfindet die Dual seiner Gegenwart ja auch nicht so stark wie wir anderen. Denn aus irgendeinem Grunde, den ich nicht zu durchschauen vermag, benimmt er sich gegen sie höflicher und — wenn man es so nennen darf — ritterlicher als gegen sonst jemanden von uns. Ihr großer Kummer aber verhindert sie, zu sehen, wie sehr wir anderen unter den Brutalitäten des neuen Schloß-

**Wochenplauderei.**  
Kann gut's. Zur Wahl! Deran! Deran!  
Für Urne schreibt Mann für Mann!  
Für Frauen auch und Klügeln,  
Stellt alle euch recht zeitig ein!  
Ihr, die ihr über 20 zählt,  
Ist alle eure Pflicht — wählt!  
Der Mittelstand ist schwer bedroht;  
Noch weiter steigen Kost und Not,  
Kommt nicht ein Reichstag jetzt zu stand,  
Wie ihn bedarf das Vaterland,  
Ein Reichstag, der auf Ordnung hält,  
Für deutsche Arbeit bürgt der Welt,  
Am rechten Orte weislich spart,  
Und vor Zusammenbruch bewahrt,  
Gesehe guter Art beschert,  
Den Friedenshörer freudig wehrt,  
Nach links und rechts energisch bleibt  
Und Festigung des Staats bezieht,  
Das böse Schiebertum bekämpft,  
Die vielen Streikgelüste dämpft,  
Der Bürger Recht und Freiheit schützt,  
Die Armen und die Schwachen hilft;  
Ein Reichstag, den auch Würde ziert,  
Der auch dem Ausland imponiert;  
Der mit Ehrlich und mit Bedacht  
Die Lügner zu härtern macht,  
Die Fälscher aus Kuder bringt  
Und Wanklingswirtschaft niederzwingt! —  
Nach wochenlangem Redeschrei,  
Der reichlich gab Gelegenheit,  
In prüfen die Bewerberchar,  
Entscheidet nunmehr fest und klar;  
Sucht euch den besten Jettel aus  
Und sendet in das Reichstagshaus  
Die rechten Männer, rechten Frau'n  
Auf deren Umsicht man darf bau'n,  
Und deren Weisheit gibt Gewähr,  
Dass sie für Deutschlands Wohl und Ehr  
Nüchtern und gewissenhaft  
Einschicken ihre ganze Kraft! —

**Wohin sind wir geraten?**  
Noch nicht genug des Elends?  
Auch noch Mädelstatur und  
billiger Untergang?  
**Nein!**  
Nur eine Rettung:  
**Bürgerlich wählen!**

Neue Bestellungen  
auf den täglich erscheinenden „Enztäler“ werden fortwährend von allen Postanstalten und unseren Austrägern entgegengenommen.

herrn zu leiden haben, und du kannst dir wohl denken, daß ich ihr das Herz nicht noch schwerer machen möchte mit meinen Klagen. Meine Großeltern würden ja gewiß unmittelbar nach der Beisehung abgereist sein, wenn es nicht den Bemühungen des Majors Brandenfels bisher noch immer gelungen wäre, den Unverschämtheiten meines Stiefbruders wenigstens ihre schärfste Spitze abzubreden. Und das einzige, was die Situation für mich noch halbwegs erträglich macht, ist die erfreuliche Tatsache, daß mein Bruder unsere Ortschaft ebenso gewissenhaft zu verwalten sucht wie wir die seinige.“

Er hatte sie aufmerksam angehört, und es kostete ihn ersichtlich einen gewissen Kampf, ehe er mit einem Blick voll unendlicher Liebe und in seinem zärtlichsten Ton sagte:  
„Nun sollst du mir noch auf eine Frage antworten, mein teures Mädchen! Wie glaubst du, daß deine Angehörigen zu mir stehen? Deine nächsten Angehörigen, meine ich, ohne deinen Stiefbruder zu ihnen zu rechnen. Wenn ich jetzt vor sie hinträte, um deine Hand von ihnen zu erbitten, müßte ich darauf gefaßt sein, daß sie mir als einem vermessenen Abenteuerer die Tür weisen, wie dein Vater es getan hat?“

In Ediths schönen Augen schimmerten die heißen Tränen.  
„Du mußt nicht bitter sein gegen einen Toten“, erwiderte sie leise. „Während dieser schrecklichen letzten Monate stand er vollständig unter dem Einfluß seines wiedergeborenen Sohnes, dem er sich nicht widersetzte, weil er sich verpflichtet glaubte, ein an ihm begangenes Unrecht wieder gutzumachen. Nein, ich bin überzeugt, daß du von letzten meiner Großeltern eines achtungsvollen Empfanges sicher sein darfst.“

„Sie sind Amerikaner und haben als solche von Haus aus kein Vorurteil gegen einen Mann, der arbeiten muß, um seinen Unterhalt zu gewinnen.“  
„Und deine Mutter?“

(Fortsetzung folgt.)





# Wähler Württembergs!

# Die Maske ist gefallen!

Die deutsche Volkspartei eröffnet in demokratischen Blättern einen Aufruf gegen die Bürgerpartei, sagt also den Kampf an.

Die Ansichten der Volkspartei werden in eigenen Kreisen bedenklich beurteilt. Die Wählerzahl — letztmal 13 012 — wird nur erreicht, wenn die breitesten Massen, nicht bloß Honoratioren, ihr beitreten. Ein Sozialdemokrat hat öffentlich ironisch der Volkspartei gedankt, weil durch sie die gegen die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen wertlos werden.

Stimmabgabe für die Volkspartei kann also Unterstützung der Sozialdemokratie bedeuten.

Im Landtag bedeuten zwei oder drei Vertreter einer Partei nichts, sie sind in den Ausschüssen nicht vertreten, können keinen Antrag stellen. Die Stosskraft des Bürgertums wird durch diese Zersplitterung gelähmt.

Die Abgabe des Reichswahlzettels der Volkspartei bedeutet Schwächung der württ. Interessen.

Die Württembergische Bürgerpartei hat hervorragende Vertreter der Industrie und des Handwerkes, frühere Jungliberale ansichtsreich

aufgestellt. Diesen sollen die Stimmen zu Gunsten nichtwürttembergischer Bewerber der Volkspartei entzogen werden.

Unwahr ist, daß die deutsch-nationale Volkspartei gleichbedeutend mit den alten preuß. Konservativen ist. Die Aufstellung dieser Behauptung ist eine Beleidigung denkender Wähler.

Diese wissen:

Daß die deutsch-nationale Volkspartei nationale Sammelpartei ist.

Daß Stresemann die wiederholt angebotene Sammlung abgelehnt hat.

Daß Helfferich, Posadowsky, Westarp, Düringer einmütig zusammenarbeiten.

Daß in Württemberg, Bazille, Hüller, Schott und Wider ohne tönlichen Rückblick auf die frühere Parteizugehörigkeit eine Einheit darstellen.

Daß ein Kandidat der Volkspartei die Demokratie als Bruderpartei bezeichnet hat.

Daß die deutsche Volkspartei den Weg verderblicher Konjunkturpolitik einschlagen wird, wie die Demokratie.

**Rechts wählen bedeutet nicht Bürgerkrieg, sondern wie Bayern zeigt, geordneten Aufbau.**

**Deshalb, Ihr Wähler, seid Eurer Verantwortlichkeit bewußt, gebt Eure Stimme so ab, daß sie einen Wert hat:**

**W ä h l t W ü r t t e m b e r g i s c h e B ü r g e r p a r t e i.**

Urnbach.

## Schuhwaren aller Art,

in allen Größen, in einfacher und in besserer Ausführung, gute, strapazierbare, sowie auch billige Ware, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen.

**Ernst Hermann, Schuhgeschäft.**

## Futtermittel!

la Schweine-, Vieh- und Hühnerfütter, la Pferdekraftfutter liefert billigt

**C. F. Wolf, Kraft- und Massfutterfabrik,**  
Karlsruhe, Röhrenstr. 2a. Telefon 2495.  
Telegraphische Adresse: Futterwolf.  
Fabrik und Lager: Stöberstraße 19, Telefon 774.

Eingetroffen ein großes Quantum

## Mohn-Öl

und empfehle solange Vorrat reicht

**Friedrich Volz, Warengeschäft,**  
Oberreichenbach.

# An die Wähler Württembergs!

Mit einer Nervosität, die ins Groteske umschlägt, bekämpft die Deutsche demokratische Partei ihre erfolgreichste Gegnerin, die Deutsche Volkspartei. Ihre Mittel sind die längst bekannten: Entstellung, Unterstellung, persönliche Verunglimpfung und Aufpeitschung eines kleinlichen Partikularismus durch Leute, die auch auf diesem Gebiete gründlich „umgelernt“ haben.

Eine solche Kampfesweise richtet sich von selbst: Die anständig Gesinnten verlassen fluchtartig das demokratische Lager. Dem parteilosen Bürger wird ein derartiges, rein parteipolitisches Treiben zum Ekel.

Mit einer Bestimmung im württembergischen Wahlgesetz, die nicht demokratisch, aber echt deutsch-demokratisch, die nicht liberal, aber erreaktionär ist, sucht die Deutschdemokratische Partei, die ihr unbequeme Deutsche Volkspartei vom Landtag fernzuhalten. Die Angst treibt sonderbare Blüten!

==== Sie wird ihr Ziel nicht erreichen! ====

Die Deutsche Volkspartei ist dank der deutschdemokratischen Partei-Politik so erstarbt, daß sie mit Zuvorsicht dem Wahlausfall entgegensehen darf.

Ebenso töricht ist es, wenn von rechts mit der Miene des Biedermannes dem Bürger versichert wird, seine Stimme gehe der vaterländischen Sache verloren, wenn er Deutsche Volkspartei wähle.

Nein, Wähler und Wählerinnen, diese Stimmen kommen einer Mittelpartei zu Gute, die National — nicht reaktionär, wie die Deutsch-nationale Volkspartei, der sich die Württembergische Bürgerpartei angeschlossen hat,

Liberal — nicht formaldemokratisch, wie die Deutschdemokratische Partei,

Sozial — nicht sozialistisch, wie die Sozialdemokratie ist.

Es ist ohnmächtige Wut entlarvter Großsprecher, die Deutsche Volkspartei mit ihren

==== 1 800 000 eingeschriebenen Mitgliedern ====

aller Berufsschichten als „Resistenzpflanze“, als „Hofratspartei“, als „Partei der Berärgerten“ zu bezeichnen, wenn man selbst nichts anderes ist, als der Erabant des Herrn Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt“.

**Württembergische Wähler und Wählerinnen!**

Wer heraus will aus dem Sumpfe der Gegenwart auf den Weg der organischen Entwicklung, der

==== wählt am 6. Juni ====

die vaterländisch-liberal-soziale Partei des Wiederaufbaus, die

## Deutsche Volkspartei (Nationalliberale Partei)

die große bürgerliche Partei der Zukunft!

Bezugspreis ...

12

Neuenbürg . . . . .

Reinbach . . . . .

Reinberg . . . . .

Reinbach . . . . .

Riefelsberg . . . . .

Rietensfeld . . . . .

Salmbach . . . . .

Sauweiler . . . . .

Demnach . . . . .

Tobel . . . . .

Engelsbrand . . . . .

Englödterle . . . . .

Freidemnach . . . . .

Grafenhausen . . . . .

Grumbach . . . . .

Gerrenalb . . . . .

Höhen u. Eng . . . . .

Jeteloch . . . . .

Kapfenhardt . . . . .

Rangendrand . . . . .

Rosenu . . . . .

Rosinbach . . . . .

Rufing . . . . .

Oberlengenhardt . . . . .

Obernieselsbach . . . . .

Ottenhausen . . . . .

Rutenhol . . . . .

Salmbach . . . . .

Schönbach . . . . .

Schwann . . . . .

Schwarzberg . . . . .

Untertengenhardt . . . . .

Unternieselsbach . . . . .

Waldrumach . . . . .

Wilsbach I . . . . .

II . . . . .

III . . . . .

